

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 3

Artikel: Russisch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Kanton „Genève“.

Im Kanton „Genève“ ist man loyal, mehr als loyal zuweilen, und geht's auch schief und schräg einmal, man kann's ja wieder feilen.

Ein jeder Schweizer wählbar ist, die jungen und die alten, und niemals, wie ihr alle wißt, hat's anders man gehalten.

In „Genève“ scheint die Loyalität nicht allen zu genügen. Sie möchten als Spezialität noch dies und das zufügen.

Warum nur Schweizer, denken sie, warum nur Schweizer wählen? Warum denn auch Franzosen nie? Was könnte das verfehlen?

Dies Wort, sie krönten's mit der Tat und wählten den Franzosen Herrn Pons gar flugs in ihren Rat, in ihren „Rat der Großen.“

Zur Gotthardsubventionen-Konferenz in Rom.

Was kümmern uns die Subventions-Millionen? Geschäft ist Geschäft und der Rückkauf muß sich lohnen! Wir bleiben kühl bis ans Herz hinan, Wenn Michel und Tschinggen unverfroren Fördern — und weisen sie ab und an die Aktionäre, die das Dividendenhäschchen geschoren.

Russisch.

Staatsanwalt: Der Mann, den wir gestern hingemacht liegen, war unschuldig; wir haben uns im Namen geirrt. Richter: Mag sein, dafür haben wir aber auch einen Raubmörder freigesprochen, der zufälligerweise unter die „Politischen“ geraten war und dem man kein Staatsverbrechen zur Last legen konnte!

Zum aus der Haut fahren!

Seit die orientalische Frage Ward aufgerollt, hat seine Plage Dort mancher „hoher Herr“, Der ausgegangen leer; Krafft er sich sonst meist unter Dem Pelze — man weiß ja, was drunter, Braucht er jetzt die fürstlichen Taten, Sich hinter den Ohren zu kraulen — Und schielte er dabei nach Wien, Denkt gar er, der Affe krafft ihn!

Friedensgarantie.

Weil leicht bei jeder Treiberei Entsteht eine kleine Keilerei, Drum fallen die Kurse aufs Kriegsgeschrei Der Völker hinten in der Türkei. Damit sie sich aber begnügen, Sich nur mit dem Maul zu bekriegen, Weil ihnen zum Kampf im Feld Das Nötigste fehlt, das Geld, Halt fest, Europa, die Taschen zu — Dann hast du Ruh!

Die Hauptfache.

Um den „Umfürz“ einzumauern, Schafft jetzt Russland „kleine Bauern“. Aber, Russia, hast du erkannt, Was gefund erst mache's Schweizerland? Nicht nur kleiner — auch der freien Bauern Stand

Und die Moral ist einfach sehr, nicht zweifach und nicht „doppelt“. An einem Tag bekommt der Herr einen Zettel zugeschleppt.

Ein Marschbefehl vom Frankenland zum herrlichsten „Plässieren“: Herr Großrat Pons soll kurzerhand antreten zum Marschieren.“

Und die Moral? Ach so, ach so! Die will auch noch erzählt sein: „Man soll stets fragen wann? und wo? (geboren natürlich) sonst kommt' es mal gefehlt sein.“ (ganz unnatürlich)

Im Zeichen der Kultur.

Auf unserer Welt wird's täglich schöner schon können durch die Luft wir ziehn und sechzehn lenkbare Ballöner sind schon bestellt beim Zeppelin. Bald können wir, wir werden's seh'n, im Lenkballon auf Reisen gehn. — Doch das ist alles nur ein Zeichen der Kultur.

In Russland hat man siebzehn Köpfe an einem Tage „still gemacht“ und siebzehn arme Tröpfe mit Todesurteilen bedacht.

Im ganzen traf bis jetzt die Kur sechshundertdreißigzig nur Doch das ist alles nur ein Zeichen der Kultur.

Wenn Serbiens Kronprinz gegen Morgen spät oder früh, wie man's nun nimmt, den Kopf voll Schampus, ohne Sorgen in Rosenstimmung heimwärts künnt, dann macht er Lärm und macht Krampol, schießt in die Luft mit der Stipol. — Doch das ist alles nur ein Zeichen der Kultur.

In Russlands Hauptstadt, ohne gleichen, weiß man, wie man sich helfen muß; man transportiert die Chol'raleichen bei Nacht und Nebel in den Fluß. 's wär' zwar nicht jedermann's Geschmack; doch zeichnet's das Beamtenpack. — Doch das ist alles nur ein Zeichen der Kultur, der besseren Kultur.

Beim Sultan. Immer noch nicht hoch genug geschätzte Redaktion!

Gelegenheit macht zuweilen auch ehrliche Menschen, und wenn ein Gauner im Vollbesitze seiner gestohlenen Moneten bleibt, kann er immerhin ein gern- und angesehener Mann sein und bleiben, sitemalen er sein Vermögen nur halbwegs unehrlich versteuert. Das ist nämlich auch ein Grundsatz der neumodischen Jungtürken, welche in das talmgoldene Horn stoßen und sich darauf breit machen und als richtiges Schmier- und Beschwichtigungsöl die einmal aus ihrer orientalischen Ruhe aufgepeitschten Wellen zu glätten verfluchen.

Mit solchen selbstgesplitterten Gedanken ging ich zu meinem Freunde dem türkischen Sultan, zu welchem mich ehedem keine zehn Rosschweife hingezogen hätten, aber jetzt nachdem er sein früher verstecktes Vertrauen wieder in ernsthafte Wiedererwägung gezogen, wie es in unserem großen Stadtrate immer heißt, hielten mich keine diversen in der Luft schwebenden seidenen Schnüre mehr und mit einem ehrfurchtbaren „Salem aleikum, Padischa!“ lachte ich ihm entgegen. „Ditto, ditto, lieber Trülliker Bey“ winselte er majestätisch orientalisch durch seine noch orientalischere Nase, reichte mir die linke Hand und mit der andern rückte er den bekannten türkischen Divan zurecht, um sich kreuzweise drauf zu höckeln, während er mir buldvollest gestattete, neben ihm vor dem Divan stehend Platz zu nehmen.

„Was führt dich eigentlich zu mir, reportierender Christen-mensch? verbesserte sich der Herrscher aller Glaublichen und Unglaublichen. Bei mir gibts jetzt nichts zu suchen, nachdem sie mir eine Verfassung angeleimt haben und nach eurem Muster ein Parlament in Szene setzten. Die ganze Geschichte fängt mir eigentlich an, Spaß zu machen, wenn die Bande nur nicht immer wieder aus meiner Haut Speckschwarten schneiden wollte. Aber mein Großvater macht ja mit Oesterreich wieder ein Geschäftchen ab für einige Millionen Pfund, dann kann ich wieder einige Zeit meiner Ruhe und meines Harems pflegen. Wie geht es denn in deiner buckligen Heimat zu?“ — „Herrlich!“ erwiederte ich „und in Freuden. Um im zürcherischen Kantonsrate weitere Stänkerien zu vermeiden wird durch einen Luftschacht eine Luftsicht Ozon in den Saal getrieben, wobei allen Kantonsräten Hören und Sehen vergeht. In jeder Sitzung werden mehrere Dutzende Ozonopfer an die ihnen bekommlichere Luft, ins Schneebeli, Saffran, Franziskaner oder Kropf gebracht, wo sie sich bald wieder erholen, nur meistens noch einen recht dummen Kopf behalten. Den Gordon-Bennet-Luftpreis ließen wir uns auch nicht streitig machen. Dafür soll beim Mehrlzoll-Konflikt eine neue Konferenz zur Lösung der Frage, oder zur fraglichen Auflösung führen. Hingegen drückt der große Fuß, auf welchem bis jetzt die S. B. B. gelebt hat, das Volk, das Hühneraugen bekommen hat und das Pflaster dafür noch bezahlen soll. Herzerguikend ist allerdings dass der Sekretär der Zürcher-Kunstgesellschaft“ — „Schweig auch du davon,“ rollte mir der türkische Großherr augendunnernd entgegen „alles pure Verleumdung, und sieh nur, hier unterschreibe und über siegle ich das Ernennungsdekret für Ramile Schuk-Pascha als Finanzminister meines Reiches, die Aufflichtsbehörden lasse ich von Zürich kommen.“ Höchst ungädig mit der Faust winkend wurde dann in Gnaden entlassen und vor die hohe Pforte gesetzt Ihr abendländlicher Trülliker.

Willy II.

(Ein Loblied, gesungen von Prof. John Burgess.)

Wilhelm II in Berlin, (mag er verhöhnt auch werden) Ich achte und verehre ihn wie keinen sonst auf Erden.

Ich finde keinen bessern Mann, wie weit ich immer schaue, dem ich so wohl vertrauen kann, auf den ich fester baue.

Er ist von Herzen treu und gut, der Mann, der vielverkannte; er ist vom mitleidvollen Blut, Wilhelm, der Wielgenannte.

Er ist von schärfster Verstand als seiner Feinde Schwärme und liebt sein deutsches Vaterland mit unverstehter Wärme.

Dankt Gott, ihr Deutschen, allzumal, daß euch der Mann beschieden; er ist des Landes Sonnenstrahl und ist der Völker Frieden. Wau-u-!

Fortschritt des Unheils.

Variante.

Gefährlich auf den Straßenstrecken War schon des Autlers Rasewahn; Jedoch das Schrecklichste der Schrecken Wird nun der Mensch im Aeroplano!

Frau Stadtrichter: „Wenn das Jahr nüd schöner wirt, als's Wetter die Wüche, so bruchet mer is nüd stark z'freue, Herr Feusi.“

Herr Feusi: „Es sind a kā apardi üssicht, daß 's besser chom, was i gläse ha. z' Bürä schmitz a nüd, es heißt ja scho, se balds fröhlig werdi, so werdi gestreift.“

Frau Stadtrichter: „Mira sellid s' streike, mer muß dänn ämel ä bei Angst ha, d' Huszeis göngid ahe. Wüsed Sie, Herr Feusi, mi under Gus gheit, tümmer, weder daß die Bauarbeiter astellid, chont mer's nüd gret astelle. So lang, daß s' alle Augeblid streifet, so lang bout niemer kā Hüser und so lang s' klobn d' Wohnigen us und d' Husseis lachet uf die Stockzähne.“

Herr Feusi: „Das verstöhd Sie nüd besser. Die Gwerfschäfe meined vielleicht, wenn d' Huszeis allemli üffschlöged, so werdet am End vom Ried aß Mieteter Narachiste vor Wibti.“

Frau Stadtrichter: „Det thüend se ist aber wüest trumptiere. D' hä na nüt anders għoġ, weder je meh, daß s' streift, je meh fliech hentid s' ehnen a.“

Herr Feusi: „Es ist scho a vergehrt Welt: Weniger und thürer schafft und Hochsig ha uf Tod und Läbe und — billiger Wohnig. Wie si das zäme rimt, ist für mich en ungspaltn Nebel.“

Frau Stadtrichter: „Mich tunkts ähangs, es laufid meh frei une, weder daß z' Rhinu und im Burghözl iżgħejja sind.“

Herr Feusi: „Es lindet ich demn vielleicht ā ġħi mit dene thüre Wohnige, wenn d' Hürath's reform għunt.“

Frau Stadtrichter: „Was Hürath's reform? Nähm mi Wunder wie so?“

Herr Feusi: „Ha ja, wennmer s' nüme muesz charzleie und nüd heinäh.“

Frau Stadtrichter: „Fehħit würlsi na, ja woll! Wenner d' Huszeis mit nüt meh anderem abebringt, als mit derige għażiġi Sache, so sellid s' s' mi dobe la bis zum jüngste Tag.“